

Ungarnbilder im 17. Jahrhundert. Studien und Editionen der Texte: Jakob Vogel: Vngrische Schlacht (1626), Kapitel aus Martin Zeillers Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn (1664), Salomon Schweiggers Gezweyte neue nutzliche und anmuthige Reiß-Beschreibung (1664) und aus Eberhard Werner Happels Thesaurus Exoticorum (1688). Hrsg. von András F. Balogh, in Verbindung mit Orsolya Lénárt und Kinga Barbara Hajdú. ELTE Eötvös József Collegium. Budapest 2013. 323 S., Ill. ISBN 978-615-5371-12-7. – Dieser von András F. Balogh redigierte Band umfasst vier deutschsprachige Quellenwerke aus dem 17. Jh. Jacob Vogels von der Forschung wenig beachtetes Epos *Vngrische Schlacht* von 1626, das in vollem Umfang veröffentlicht wird, spiegelt das deutsche Ungarnbild im Hochmittelalter wider. Die Auszüge aus den Länderbeschreibungen des Reiseführer-Autoren Martin Zeiller (*Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn*, 1664) und des Reisepredigers Salomon Schweigger (*Gezweyte neue nutzliche und anmuthige Reiß-Beschreibung*, 1664) veranschaulichen hingegen ein neues, durch den Vormarsch der Osmanen geprägtes Ungarnbild. Die Kosmografie des Universalgelehrten Eberhard Werner Happel (*Thesaurus Exoticorum*, 1688), die ebenfalls nur in Auszügen präsentiert wird, kann als eine Zusammenfassung der Ungarn-Topoi des 17. Jh. betrachtet werden, obwohl zur Zeit ihres Erscheinens sich im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bereits eine negative Ungarnwahrnehmung bemerkbar machte. Die Texte belegen, dass sich das Ungarnbild in der frühen Neuzeit grundlegend veränderte, und zwar deswegen, weil die Osmanen nach der Unterwerfung der Balkanstaaten nicht vor den Grenzen des Königreichs Ungarn haltmachten und somit die gesamte *respublica christiana* bedrohten. So lässt sich erklären, dass das von Kriegen heimgesuchte Ungarn für mehr als zwei Jahrhunderte als „Bollwerk der Christenheit“, d.h. des westlichen Kulturkreises, galt. Dieser Topos lässt interessanterweise die früheren Stereotype vom Steppen- oder Nomadenvolk, die jahrhundertlang vorgeherrscht hatten, in einem positiven Kontext erscheinen. Dank ihrer (früher verhassten) Streittugenden seien offensichtlich einzig und allein die „barbarischen“ Ungarn geeignet, die Osmanen aufzuhalten. Der sogenannte „fertilitas-Topos“, d.h. der Reichtum des Landes an Bodenschätzen, geht ebenfalls auf die Humanisten des 15. Jh. zurück, die der abendländischen Öffentlichkeit die Konsequenzen eines eventuellen Niedergangs Ungarns bewusst machen wollten. Diese grundsätzlich positive Ungarnwahrnehmung hielt sich im deutschen Sprachraum bis zum Ende der Türkenherrschaft, als sie durch das von den Habsburgern beförderte Rebellenbild abgelöst wurde. Das kurz gefasste Vorwort des Hrsg. beantwortet nicht die grundlegende Frage nach den Auswahlkriterien für diese der Forschung bekannten Drucke unterschiedlicher Gattung. Die Texte haben nur eines gemeinsam: Ihre Autoren bekannten sich zum Lutherantum, aber dieser Umstand scheint bei der Auswahl keine Relevanz gehabt zu haben. Es wäre angebracht gewesen, ungedruckte Quellen zu veröffentlichen, z.B. die Handschrift *Ungarische Sachen des Veit Markthaler* von 1588, die als Grundlage für Zeillers Reisebeschreibung diente, wie kürzlich nachgewiesen werden konnte.¹ Die einführenden Studien zu den einzelnen Autoren hätten sowohl inhaltlich als auch ihren Umfang betreffend vereinheitlicht werden müssen. Auch sollte nicht unerwähnt bleiben, dass ein Verzeichnis der Anhänge fehlt. Diese Mängel trüben allerdings nicht das größte Verdienst des Bandes: Er stellt die Quellen in einer kritischen Ausgabe, mit Anmerkungen versehen, der Ostmitteleuropaforschung zur Verfügung.

Pécs

Ferenc Végh

¹ NÉMET S. KATALIN: Utazások Magyarországon és Erdélyben [Reisen in Ungarn und Siebenbürgen] (Veit Marchthaler: „Ungarische Sachen“, 1588), in: Irodalomtörténeti Közlemények 106 (2002), 1-2, S. 3-23.